Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1906)
Heft: 13-14

Artikel: Neue Fortschritte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802553

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XIII. Jahrgang. — 1906. Nr. 13/14. Bern, 20. Juli.

Der Friede.

Offizielles Vereins-Organ des Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes
enthaltend das
Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2. — (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3. 60. Einzelne Exemplare à 10 Cts.
Inserate per einspaltige Petitzeile 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten.
Redaktion: Für den Vorort des Schweizerischen Friedensvereins, R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund", Bottmingermühle bei Basel.
Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die Haller'sche Buchdruckerei in Bern, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt: Motto. — Noch immer! — Neue Fortschritte. — Jahresbericht der Sektion Luzern des Schweiz. Friedensvereins. — Der Krieg als schaffendes Weltprinzip. — Neue Steuern in Deutschland. — Wachet auf! — Schweizerischer Friedensverein. — Verschiedenes. — Anzeigen.

Motto.

Wenn einer mir ins Auge sieht,
Werd ich ihm mit der Faust gleich in die Fresse fahren.

Gœthe, Faust II.

Noch immer!

Zu Kellers Lied vom Völkerfrieden.

Noch immer irrst du, alte Sage,
In Veilchenduft gehüllt, herum.
Wann wirst du, leise Liebesklage,
Auf Erden endlich still und stumm?

Noch säuselst du vor tauben Ohren;
In Gram und Leid ergraut dein Haar.
Geschlecht wird auf Geschlecht geboren;
Kein Volk wird deinen Duft gewahr.

In diesen, bald in jenen Zonen
Erklirrt das Schwert, rast Bruderstreit.
Umtost vom Donner der Kanonen
Sind Tausende dem Tod geweiht.

Die Herrscher schmieden Mordgewehre
Und kalt lässt sie der Armen Los.
Und plötzlich heisst's: „Des Landes Ehre
Ward jäh verletzt; mein Volk schlag los!"

O Patriotismuswahn, verschwinde!
Du schaffst nur Leid mit frevler Hand!
Wo ich verwandte Seelen finde,
Da ist mein Heim, mein Vaterland.

F. Hossmann, „Schlichte Weisen".

——o——

Neue Fortschritte.

Beim Bankett, das die Delegierten des Schweizerischen Friedensvereins am 13. Mai dieses Jahres in Aarau nach Erledigung des geschäftlichen Teiles einnahmen, sprach der Ehrenpräsident des Internationalen Friedensbureaus in Bern, Herr Elie Ducommun, indem er auf die Sitzung des englischen Unterhauses vom 10. Mai hinwies, mit der grössten Zuversicht von dem baldigen durchgreifenden Erfolge, der der pazifistischen Idee beschieden sein werde. Diese Worte haben in allen Anwesenden ein Gefühl höchster Genugtuung erweckt. Wie herrlich, wenn ein Idealist, der seiner Idee während eines halben Jahrhunderts gedient hat, der alle Variationen derselben miterlebt hat, zuerst verlacht und verspottet, verfolgt und verketzert, bemitleidet, allmählich geduldet, dann als berechtigt anerkannt und schliesslich von grossen Kreisen begrüsst und gefeiert, wenn ein solcher dann im grauen Haare, leuchtenden Blickes sagen kann: „Ich sehe die Morgenröte des anbrechenden Tages!" Muss das nicht die junge Generation begeistern, solchen Fussspuren zu folgen und das begonnene Werk mit der ganzen Kraft der Jugend durchzuführen? Wer aber die Augen offen hält, der sieht schon jetzt, nach zwei Monaten, dass die Sache unwiderstehlich mit Riesenschritten marschiert. Aber die alte Zeit drückt absichtlich die Augen zu, gegenüber den Umwälzungen, die um uns vorgehen; möge sie sanft entschlummern, der neue Tag lässt sich dadurch nicht aufhalten.

Aber erstaunlich ist es doch, wie wenig die Presse, besonders die Presse deutscher Zunge, dieser Tatsachen in ihren Leitartikeln wahrnimmt, und tut sie es, so glaubt sie, mehr zu Zweifeln als zu Hoffnung Ursache zu haben, wenn sie nicht noch immer dem Spotte ihre Zunge leiht.

Jener Debatte im englischen Unterhause folgte eine ähnliche im Oberhause am 25. Mai, in der der Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lord Fritzmaurice, die Erklärung abgab, dass die Regierung im nächsten Jahre einige Verminderungen der Kriegsausgaben vorzunehmen hoffe. Auch er erwartet, wie Sir E. Grey, dass die Verhandlungen im englischen Parlamente seitens der Mächte als eine Einladung betrachtet werden, der englischen Aufforderung zugunsten einer Herabsetzung der Rüstungen zu entsprechen.

Neben diesen offiziellen Schritten im Sinne des Pazifismus gehen die unoffiziellen. So sind die Bemühungen des am Luzerner Friedenskongress begründeten anglo-deutschen Freundschaftskomitees von steigendem Erfolge bekrönt.

Alles in allem kann man sagen, dass der deutsche Besuch (der deutschen Oberbürgermeister in London) ein viel grösserer Erfolg war, als irgend jemand erwartete, und dass er beanspruchen kann, ein internationales Ereignis genannt zu werden. Er hat dargetan, dass die Grundlagen gegenseitiger Achtung und Schätzung zwischen dem deutschen und dem englischen Volke doch viel fester sind und viel tiefer wurzeln, als manche Pessimisten fürchten und manche Dritten hoffen. So berichten die „Münchener Neuesten Nachrichten".

Bei diesem Anlasse hielt einer der begabtesten der jüngeren Staatsmänner, Winston Churchill, eine An-

sprache an die deutschen Gäste, aus der wir folgendes entnehmen:

Es gibt nur einen unserer Freundschaft feindlichen Einfluss, vor dem wir uns in acht nehmen müssen — die „patriotische“ Presse auf beiden Seiten der Nordsee. Der Herr befreie die Nationen von ihrer „patriotischen“ Presse! Wenn die patriotischen und feuerfressenden Redakteure — die, nebenbei gesagt, meist das militärische Alter hinter sich haben — dabei sind, zu zeigen, wie patriotisch sie für einen halben Penny oder für drei Pence (Anspielung auf die „Times“!) sein können, dann ist es Zeit für weise Männer, vorsichtig zu wandeln! Es gibt in England eine Schule von Publizisten, die eifrigst damit beschäftigt ist, von Tag zu Tag vorzugeben, dass das deutsche Volk seine Stunden damit verbringt, nach einer Gelegenheit auszuschauen, wie es London niederbrennen kann, und es gibt, glaube ich, eine ähnliche Schule in Deutschland, die die britische Regierung, welche Partei auch an der Macht sein mag, stets so malt, als warte sie nur auf eine Gelegenheit, um einen tödlichen Streich gegen den deutschen Handel oder die deutsche Marine zu führen. Gegenüber diesen abscheulichen Phantasien appellieren wir an den gesunden Menschenverstand, den vielgeprüften und klar festgesteckten Menschenverstand der britischen und der deutschen Rasse. Ich gebe zu, das beständige Wirken der geschilderten Einflüsse könnte zu Befürchtungen Veranlassung geben, wenn ihnen nicht andere Einflüsse entgegenwirkten. Die Tage sind gekommen, wo die Völker sich nicht länger von dem Gebiet der auswärtigen Politik ausschliessen lassen, und nun, da die Millionen sich für die hohe Politik interessieren, glaube ich nicht, dass die Nationen sich anstiften lassen werden, sich gegeneinander zu betragen wie streitsuchende Schuljungen. Noch weniger werden sie sich in der modernen Welt anstiften lassen, gemeine Mörder zu sein, die Streiche gegen das Wohl und die Existenz von Nachbarstaaten führen. Die Welt musste bis zum 20. Jahrhundert warten, bis sie die Diplomatie der Völker sah. Hier in diesem Saale sehen wir die Anfänge eines ganz neuen Faktors in den Beziehungen der grossen Staaten vor uns. Diese deutschen Herren sind zu uns gekommen, um aus erster Hand einen Bericht über die Stimmung des britischen Volkes gegen ihr eigenes Land mit heimnehmen zu können. Es ist ein neues Ereignis, ohne Beispiel in der Geschichte der Vergangenheit, wenn wir von den letzten paar Jahren absehen. Hierin liegt die grosse Hoffnung der Zukunft der grossen Nationen.

Die Völker stehen im Begriff, einander kennen zu lernen. Sie wollen einander nicht länger nur durch die Geschichten militärischen Ruhmes kennen lernen, die Antagonismus erzeugen, so begeistert sie von einem anderen Gesichtspunkte aus sein mögen. Sie wollen sich nicht nur durch die kalten Künste diplomatischer Unterhandlungen kennen lernen. Sie wollen sich kennen lernen durch den Handdruck, den Blick Aug ins Auge und alle die Liebenswürdigkeiten guter Kameradschaft, die wir heute an dieser Tafel sehen. Handelsrivalität — und sie ist zwischen kräftigen, tätigen, strebsamen Nationen unvermeidlich — sollte nie zu politischer oder militärischer Gehässigkeit führen, schon aus dem Grunde, wenn aus keinem andern, dass das Heilmittel so viel schlimmer ist als die Krankheit. Wenn wir den Soldaten anrufen, um Handelsrivalität zu beseitigen, so ist sein erster Schritt, allen Handel zu zerstören, der in seinen Bereich kommt, und allen anderen Handel an die Flagge neutraler Nationen zu übertragen. Gab es je einen Handelskrieg, der eine Dividende von einem Schilling auf das Pfund angegebenen Geldes zahlte? Es gibt zwei Wege, um Reichtum zu erwerben — Produktion und Raub. War Produktion nicht immer einträglicher als Raub? Lasst uns doch den barbarischen Wahn ganz verbannen, als ob es in der Welt nur einen begrenzten und absoluten Klumpen Handel gebe, um den wir alle nur streiten müssen, und von dem niemand etwas gewinnen kann, ohne auf Kosten und zum Schaden anderer. Es gibt genug für alle. Die Erde ist eine freigebige Mutter. Sie wird in Fülle für alle ihre Kinder hervorbringen, wenn sie nur in Frieden und Gerechtigkeit zusammenleben wollen.

Am 20. Juni folgte sodann der Empfang der Vertreter der deutschen Presse. Die Redakteure wurden u. a. vom Kriegsminister Haldane empfangen. Ferner nahmen sie an einem Diner teil, an dem sich auch hervorragende englische Staatsmänner, Schriftsteller und Journalisten beteiligten. Ferner waren zugegen der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich, Sir John K. Gorst und der Lord-Kanzler Lord Avebury. Dieser brachte einen Trinkspruch auf die deutschen Gäste aus, in dem er auf die engen literarischen Beziehungen zwischen England und Deutschland hinwies, und erklärte, England beklage die Presskampagne zwischen den beiden Ländern, die keinen Grund zum Konflikt, dagegen grosse gemeinsame Interessen hätten. Dr. Barth erwiderte darauf mit einer Ansprache, in der er auf die Haager Konferenz und die Debatten über die Abrüstungsfrage hinwies und ausrief: Lassen Sie uns mit der Abrüstung der Presse den Anfang machen.

Solche Bemühungen zur gegenseitigen Verständigung der beiden rivalisierenden Nationen werden zweifellos ihre guten Früchte tragen, besonders wenn die Presse „mit der Abrüstung beginnt“!

Aber auch die offizielle Friedfertigung macht Fortschritte, und die Worte der englischen Parlamentsmitglieder scheinen nicht in den Wind gesprochen worden zu sein. So lesen wir aus Rom am 15. Juni: „Der Minister des Auswärtigen hat in der Kammersitzung vom Donnerstag eine Interpellation des Deputierten Brunialti beantwortet, welche unter Bezugnahme auf die im englischen Unterhaus angenommene Motion für die Herabsetzung der Kriegsrüstungen anfragte, welche Instruktionen hinsichtlich dieser Motion die italienischen Delegierten für die Haager Konferenz hätten. Tittoni erklärte, dass er sich glücklich schätze, sagen zu können, dass die Gefühle und Absichten, die Sir Eduard Grey zum Ausdruck brachte, lebhafte und tiefe Sympathie gefunden haben. Er sei aber immer der Ansicht gewesen, dass es für Italien eine Torheit und ein Verbrechen wäre, für sich allein seine Rüstungen einzuschränken, solange wir inmitten eines in Waffen starrenden Europa leben. Der Minister fügte aber bei, dass es gleichfalls eine Torheit und ein Verbrechen an der Menschheit wäre, nicht ernsthaft an der Initiative für eine übereinstimmend und gleichzeitig von allen Grossmächten vorzunehmende Abrüstung teilzunehmen. Der Minister schätzt sich glücklich, erklären zu können, dass die italienischen Delegierten für die nächste Haager Konferenz den Auftrag erhalten werden, die englische Motion zu unterstützen. Tittoni erntete lebhaften Beifall.“

Und aus Wien am 7. Juli: „Die österreichische Delegation nahm gestern u. a. eine Resolution an, worin der Wunsch ausgesprochen wurde, dass die Vertreter Oesterreich-Ungarns an der nächsten Haager Konferenz angewiesen werden, sich in fördernder Weise an der Diskussion, eventuell Anträgen, auf allmähliche Einschränkung der militärischen Rüstungen sämtlicher Staaten zu beteiligen.“

Schliesslich möchten wir als ein ähnliches Zeichen des Durchdringens des pazifistischen Gedankens

erwähnen, dass die Kommission der Konferenz zur Revision der Genfer Konvention (gemäss Art. 16 der Konvention für friedliche Schlichtung internationaler Konflikte vom 29. Juli 1899, welcher das Schiedsgericht als das wirksamste und zugleich gerechteste Mittel zur Reglierung von Anständen, die nicht auf diplomatischem Wege geregelt wurden, anerkennt) folgenden Wunsch formulierte: „Die Konferenz äussert den Wunsch, dass, um zu einer möglichst genauen Interpretation und Handhabung der Genfer Konvention zu gelangen, die kontrahierenden Mächte dem ständigen Schiedsgerichtshof im Haag die Differenzen, die in Friedenszeiten sich in der Interpretation dieser Konvention ergeben können, unterbreiten.“ — Dieser Wunsch wurde von allen Staaten akzeptiert mit Ausnahme von Japan, Korea und Grossbritannien, welche ihn verwarfen.

So sehen wir rings um uns die Saaten, ausgeworfen von verachteten und verlachten „Schwärmern“, mächtig emportreiben, und bald, so hoffen wir, wird eine neue Welt die reifen Aehren einer kriegslosen Zeit ernten. *G.-C.*

——o——

Jahresbericht der Sektion Luzern des Schweiz Friedensvereins.

Dem Jahresberichte pro 1905/06 des Friedensvereins Luzern entnehmen wir folgende Momente:

Das Berichtsjahr war das sechste seit Gründung der Sektion Luzern des Schweiz. Friedensvereins. Es stand im Zeichen des XIV. Weltfriedenskongresses, der vom 19.—23. September in Luzern stattfand. Die Organisation des Kongresses wurde von einem Komitee von Herren und Damen durchgeführt, die alle dem Friedensverein angehörten. An dessen Spitze stand Hr. Dr. Bucher-Heller.

Wir verdanken auch an dieser Stelle nochmals die vorzüglichen Dienste, die alle beteiligten Komiteemitglieder geleistet haben, aufs beste. Ebenso sei auch den tit. Behörden und Verkehrsanstalten für ihre Mitwirkung und Unterstützung der wohlverdiente Dank neuerdings ausgesprochen.

Die viele Mühe und Arbeit, die die Organisation des Kongresses verursachte, war von gutem Erfolg gekrönt; alles klappte so ziemlich bis auf das Festwetter, das uns jämmerlich im Stiche liess. Trotzdem konnte das ganze Programm verwirklicht werden, indem die Rütlifahrt, die wir tatsächlich bereits ins Wasser fallen sahen, ausgeführt werden konnte und die sich dann durch die prächtigen Worte des Hrn. Rektor Egli und anderer Redner zu einer so überaus weihevollen internationalen Landsgemeinde der Friedensbewegung gestaltet hat.

Zum Beweise für die Behauptung, dass die Organisation des Kongresses funktionierte, verweisen wir auf die durchwegs günstigen, ja schmeichelhaften Pressstimmen und die freundliche Anerkennung von seiten der einzelnen Kongressteilnehmer.

Einen positiven Erfolg für die Sektion Luzern des Schweiz. Friedensvereins bildete die öffentliche Versammlung im Löwengarten, indem auf den begeisterten und begeisternden Aufruf, den Herr Gerichtspräsident Schürmann an die dortige imposante Versammlung richtete, dem Vereine über hundert (Herr Schürmann sprach allerdings von 1000) neue Mitglieder beitraten.

Wir wollen hier gleich beifügen, dass zu Beginn dieses Jahres dem Vereine weitere 100 Mitglieder im Kanton draussen beigetreten sind, so dass sich die Mitgliederzahl von 250 im Jahre 1904 nun auf 450 vermehrt hat.

Wir hielten den Zeitpunkt nach dem Kongresse, nachdem die kantonale Presse in verdankenswerter Weise die weitesten Kreise über die Ziele der Friedensbewegung aufgeklärt hatte, für günstig, durch Wandervorträge für die Propaganda noch ein weiteres zu tun. Herr Richard Feldhaus aus Basel, Redner des internationalen Friedensbureaus, hielt im Verlaufe des letzten Monats in verschiedenen Orten unseres Kantons auf unsere Einladung einen Vortrag über den russisch-japanischen Krieg mit Projektionsbildern, der grossen Anklang gefunden und, wie gesagt, dem Vereine wieder eine schöne Anzahl neuer Mitglieder zugeführt hat. Herrn Feldhaus auch hier unsern besten Dank für seine erfolgreiche Propagandatätigkeit. Speziellen Dank aber den Vereinen und Gesellschaften, die die Protektion über die Vortragsveranstaltung übernommen hatten: Es gebührt dieser Dank der Lesegesellschaft in Sursee, dem Fortschrittsverein in Kriens, dem Volksverein in Reiden und dem gemeinnützigen Frauenverein in Willisau. Unsern Dank aber auch dem Verkehrsverein in Hochdorf, der auf eigene Initiative Herrn Feldhaus nach Hochdorf berufen hat.

Was nun die Propaganda in der Stadt Luzern anbelangt, so haben wir dieselbe auf das Notwendigste beschränkt; einmal haben wir uns gesagt, wir wollen den Kongress diese Arbeit für uns verrichten lassen, was ja tatsächlich der Fall war; anderseits wollten wir diesen Frühling in der Stadt der Konferenzen par excellence nicht auch noch durch Vorträge über die Friedensbewegung andern Veranstaltungen ins Gehege kommen.

An der Generalversammlung vom 27. März 1905 hielt Herr J. Zimmermann, Direktor des Kriegs- und Friedensmuseums, einen interessanten Vortrag über die internationale Hilfssprache des Esperanto.

Herr Dr. Förster aus Zürich sprach am 9. Februar 1906 in einem öffentlichen Vortrage über das Thema: Das häusliche Glück als ethisches Problem.

Wir haben von jeher bei der Auswahl der Vortragsthemen nicht ausschliesslich Vorwürfe gewählt, die direkt die Friedensbewegung berühren, sondern auch Stoffe aus andern Gebieten, die in irgend einem, wenn auch losern Zusammenhange mit der Friedensbewegung stehen, um das Publikum nicht durch Einseitigkeit zu ermüden. So wählen wir speziell auch Stoffe aus dem Gebiete der Ethik, weil die Friedensbewegung ja im Grunde genommen auch eine ethische Bewegung ist.

So haben wir im Berichtsjahre auch hier im Kanton Luzern nach unsern Kräften dazu beizutragen gesucht, dass die Idee der Pazifizierung auch hier immer mehr an Boden gewinne. Wir wissen, dass unsere Arbeit ja nicht viel heissen will. Wir sagen aber mit Frau von Suttner, die am vergangenen 18. April vor dem Nobelkomitee des Storthing zu Christiania in feierlicher Sitzung über die Entwicklung der Friedensbewegung sprach: „Die Vertreter des Pazifismus sind sich wohl der Geringfügigkeit ihres persönlichen Machteinflusses bewusst, sie wissen, wie schwach sie noch an Zahl und Ansehen sind; aber wenn sie auch bescheiden von sich selber denken, von der Sache, der sie dienen, denken sie nicht bescheiden. Sie betrachten sie als die grösste, der überhaupt gedient werden kann. Von ihrer Lösung hängt es ab, ob unser Europa (und mit ihm unser Schweizerland) noch der Schauplatz von Ruin und Zusammenbruch werde, oder ob und wie in Verhütung dieser Gefahr noch früher die Aera des gesicherten Rechtszustandes eingeführt werden soll, in der die Zivilisation zu ungeahnter Blüte sich entfalten kann.“